

1. Was unterscheidet Sie ihrer Meinung nach inhaltlich/persönlich von Ihren Mitbewerbern:

Natürlich sind Unterschiede wichtig für die Wahlentscheidung. Vorausschicken möchte ich aber, dass es mir wichtig ist, nicht das Trennende, sondern das Gemeinsame zu suchen. Inhaltlich sehe ich, wie sich in meiner Zugehörigkeit zur Christlich Sozialen Union ausdrückt, ein anderes grundsätzliches Werteverständnis: für mich steht bei jeder Frage und Entscheidung immer der einzelne Mensch im Mittelpunkt und nicht nur ein abstraktes, wissenschaftlich begründetes und objektives Gemeinwohl.

Persönlich unterscheide ich mich natürlich durch meine spezielle Lebens- und Berufserfahrung und meine individuellen Stärken und Schwächen von den Mitbewerbern.

2. Was kann bzw. muss auf Kreisebene bezüglich der „Gemeinwohlökonomie“ vernommen werden?:

Den Begriff der Gemeinwohlökonomie musste ich zunächst googeln, um die Frage überhaupt beantworten zu können. Ich finde die mit diesem Begriff geforderte, ethische Fundierung der Entwicklung von Wirtschaft und Umwelt im Landkreis durchaus richtig. Grundsätzlich bin ich allerdings ein Anhänger von Nachhaltigkeitsleitbildern und –strategien, die die ökologische und ökonomische Entwicklung gleichberechtigt neben die soziale und kulturelle Dimension stellen. Da Ihre Frage zu vielschichtig ist, um einzelne Maßnahmen zu benennen oder zu priorisieren, sehe ich in unseren kommunalpolitischen Verfahren durchaus Möglichkeiten, die dann konkreten Beschlussvorlagen und damit jede einzelne geplante Maßnahme im Kreistag anhand konkret zu erarbeitender, landkreisbezogener Nachhaltigkeitsindikatoren für jedes Nachhaltigkeitsziel einem Nachhaltigkeitscheck zu unterwerfen. Dieses Verfahren habe ich zunächst modellhaft auch als Umweltreferent der Stadt Augsburg zusammen mit dem Umweltministerium für die bayerischen Kommunen erprobt und zwischenzeitlich ist es auch eingeführt.

3. Welche Klimaschutzmaßnahmen würden sie vorrangig angehen?

Klimaschutz ist unser Handwerk, ist die Devise des schwäbischen Handwerks und sollte auch die unsere sein!

Deshalb strebe ich für den Landkreis Klimaneutralität an und will mehr Handfestes! Das Klimaschutzkonzept des Kreises braucht nach dem bundesrechtlichen Verbot zunächst nur neuer Ölheizungen ein Update und dabei natürlich auch einen kommunalpolitischen Kassensturz.

Auf kommunaler Ebene sind die Klimaanpassungsmaßnahmen (Katastrophenplanung, Hochwasserschutz, Förderung des Waldumbaus) kurzfristig am schnellsten zu realisieren. Ähnliches gilt im Facility Management kommunaler Liegenschaften. Handlungsmöglichkeiten des Landkreises sehe ich insbesondere in der technologieoffenen neutralen Bau- und Energieerstberatung bei öffentlichen Stellen (Beratungsgutscheine), aber auch in der rechtsaufsichtlichen Ermöglichung der Zusammenarbeit von Bürgern und Kommunen zum Beispiel bei Genossenschaften, die gefördert, gemeinnützig und mit hohen Standards bauen/sanieren oder (erneuerbar) Energie erzeugen oder verteilen wollen. (Materielle Bürgerbeteiligung!) Ein großes, sicherlich nicht kurzfristig zu realisierendes Anliegen ist mir die solare Strom- und Wärmeerzeugung im gewerblich- industriellen Gebäudebestand, die trotz ihrer Sinnhaftigkeit heute im Wesentlichen an der arbeits- und kostenintensiven Komplexität für die Beteiligten scheitert.

Klimaschutzrelevant ist besonders auch die noch eigens anzusprechende Mobilitätsfrage.

4. Wie wollen Sie dem wichtigen Thema „Flächensparen“ begegnen?

Grundsätzlich gilt der Vorrang der Innenentwicklung vor der Außenentwicklung ohne zusätzliche Siedlungsflächen auszuschließen. Gerade die sich abzeichnende Änderung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wird zu neuem Flächenverbrauch führen.

Flächenmanagement im ländlichen Raum erfordert jedenfalls intensive Abstimmung. Das Landratsamt muss dabei möglichst frühzeitig Partner der Gemeinden sein und das ohne Objektivität und notwendige Transparenz der Verfahren zu gefährden.

Angesichts der notwendigen Schaffung von (bezahlbarem-/barrierefreiem) Wohnraum, ebenso durch die demographische Veränderung und für die erforderlichen Einrichtungen der Daseinsvorsorge und der zentralen Nahversorgung, für innovative Mobilitätskonzepte brauchen wir weiter Platz, aber auch Personal, Zeit und Geld, um die vorhandenen Zielkonflikte bestmöglich aufzulösen.

Nachhaltige Flächennutzung erfordert zum Beispiel die Analyse der theoretischen Innenentwicklungspotenziale, aber auch die Bewerbung vorhandener good practice – Beispiele und das zum Beispiel im Rahmen eines neu zu schaffenden Konversionsmanagements. Wichtig ist mir eine Erleichterung der Aktivierung der bevorrateten „Enkel- stücke“. Häufig ist es in der Praxis nach meiner Erfahrung äußerst schwierig, in den notwendigen Rechtsverfahren die Konversion landwirtschaftlicher oder gewerblicher Altbauten und in deren Nachbarschaft zu ermöglichen. Gemeindliche Innerortsbebauungspläne zum Beispiel haben nach wie vor wegen der damit verbundenen Einschränkung bestehender Rechte und divergierender Nachbarschaftsinteressen ein sehr hohes Konfliktpotenzial.

5. Welche Ideen haben sie mit Blick auf regionale Partnerschaften (Landwirt-Handwerk-Verbraucher)?

Lokale und regionale Partnerschaften existieren aufgrund der Leaderförderung, aufgrund der Regionalinitiativen, der Dorferneuerung, der ehrenamtlichen Arbeit in der Bildung für nachhaltige Entwicklung und zum Schutze der Biodiversität gerade in unserem Landkreis in einer meines Erachtens recht vielfältigen Form. Eine Unterstützung der aus unseren Dörfern, Gemeinden und Städten heraus gewachsenen regionalen Partnerschaften ist insbesondere die Hilfe durch die manchmal mühsamen Wege des sehr spezialisierten Verwaltungsrechtes. Nach den Erfahrungen meiner Tour durch den Landkreis und nach vielen Gesprächen denke ich hier mehr an Lotsendienste und zentrale Ansprechpartner als daran neue Projekte zu etablieren. Dort, wo sich die Kreispolitik zu neuen Projekten aufmacht (Modellprojekt Mobilität-neu denken oder Gesundheitsregion plus) sollten wir selbstverständlich das Instrument regionaler Partnerschaften nutzen können und müssen. Es kommt wie immer darauf an, engagierte Köpfe dafür zu gewinnen. Es sollten keine neuen Strukturen geschaffen wo auch vorhandene genutzt werden können.

6. Was gedenken Sie zu tun, um den Landkreis resilient, d.h. widerstandsfähig zu machen?

Für einen Landrat gehört es zu den absoluten Grundvoraussetzungen, Optimismus zu zeigen, ohne irgendwelche Scheuklappen zu erkennen, was passiert und sich auf die Lösung der Herausforderungen zu konzentrieren. Ich bin gerne bereit Verantwortung zu übernehmen, unsere Zukunft zu planen und zu gestalten. Und ich lade jeden Landkreisbürger dazu ein selbst auch Verantwortung für das zu übernehmen, was er beitragen kann.

7. Wie könnte sich der Umgang mit den Organisatoren von Fridays for Future gestalten?

So wie mit jedem anderen Menschen auch. Jeder will ernst genommen und als Gesprächspartner auf Augenhöhe akzeptiert werden. Dies bedeutet nicht, den Organisatoren nach dem Mund zu reden.

8. Kennen Sie den“ Flexibus“? Sind Sie schon einmal damit gefahren? Welche Optimierungsmöglichkeiten können Sie sich vorstellen?

Ich kenne den Flexibus und bin damit auch schon gefahren, wenn auch im Landkreis Günzburg. Ich begrüße dieses ergänzende Angebot im ÖPNV und erlebe im Gespräch immer wieder sinnvolle Vorschläge zur kundenfreundlicheren Benutzung (Flexibus APP), die zeigen, dass es viele Optimierungsmöglichkeiten gibt, um öffentlichen Nahverkehr einfacher zu

machen. Diese Diskussion ist typisch und gut und soll auch strukturiert weitergeführt werden. Mit meiner Kreistagsmannschaft sowie Oberbürgermeister Manfred Schilder habe ich mich darauf verständigt grundlegend neu an den im 2-jährigen Turnus seit 2005 fortgeschriebenen Nahverkehrsplan für Memmingen und das Unterallgäu heranzugehen zu wollen und dabei unter dem Motto „Stadt und Land- Hand in Hand“ Mobilität neu zu denken. Diese Chance besteht mit dem von der Staatsregierung geförderten Modellprojekt für Memmingen jetzt. Die wichtigste Voraussetzung dürfte uns dabei die Einbindung in den Deutschland-Takt durch die 2020 abgeschlossene Elektrifizierung der Strecke München-Lindau sein und die dadurch auch entstehenden Möglichkeiten von verbesserten Takten der Nahverkehrsbahnen. Wichtig sind mir großräumigere, über Landkreis- und Gemeindegebietsgrenzen hinausgehende und vor allem einfache Angebote.

9. Welche Rolle könnte der Landkreis bezüglich E- CarSharing übernehmen?

CarSharing Angebote unabhängig von der Antriebstechnologie gehören zu modernen Mobilitätspaketen, die auch öffentliche Nahverkehrsunternehmen anbieten dürfen. Daran habe ich die letzten Jahre im Augsburgener Stadtwerkekonzern mitgearbeitet. Der Landkreis Unterallgäu erfüllt seine Nahverkehrsaufgabe allerdings nicht durch eigene Betriebe, sondern durch Ausschreibung und Vergabe an Dritte. Es gehört zu den Fragen der von uns gewollten Diskussion, Mobilität neu zu denken, ob und wie umfänglich künftig landkreisweite (oder darüberhinausgehende Verbund-) Ausschreibungen von Mobilitätspaketen auch CarSharing Angebote enthalten sollen. Dabei spielen Kosten und Wirtschaftlichkeitsaspekte eine Rolle, vor allem aber auch die Konkurrenz bzw. das Vorhandensein privatwirtschaftlicher (auch gemeinnütziger) Angebote. Konkreter kann und will ich mich nicht festlegen, da CarSharing Angebote trotz einer denkbaren Attraktivität für die ältere Generation bisher eigentlich eher in Verdichtungsräumen angenommen werden.

10. Wie stehen sie zum weiteren Ausbau bzw. zur Förderung des Radverkehrs im Landkreis?

So wie zu allen anderen Verbesserungen unserer Mobilitätsangebote – optimistisch und mit der Bereitschaft, offen und konstruktiv die konkrete Maßnahme zu begleiten. Im Ergebnis müssen die konkreten Investitionsvorhaben nach ihrem Kosten-Nutzenverhältnis kommunalpolitisch diskutiert und entsprechend im Haushalt von der Mehrheit des Kreistags eingeplant werden.

11. Wie sieht Ihr persönliches/familiäres Einkaufsverhalten aus? Kennen Sie die Marke „von Hier“? Kennen Sie Direktvermarktungsläden/-stellen im Unterallgäu? Sind Sie dort auch Kunde?

Die Marke ist mir bekannt und habe auch schon einige (auch ehemalige) Direktvermarkter im Unterallgäu (mit ihren realen Schwierigkeiten) kennengelernt. Da wir in Göggingen wohnen, nutzen wir die dort vorhandenen Spezialangebote (Hofladen Höfle und Zimmermann) ebenso wie die Einzelhandelsangebote des Marktkaufs bei uns um die Ecke. Fleisch kommt bei uns ohnehin (fast) nur aus dem eigenen Staudenrevier und von befreundeten Landwirten.

12. Welche Hobbies sind Ihnen wichtig?

Ich mache in meiner Freizeit am liebsten alles, was ich zusammen mit meiner Frau, meinen beiden Töchtern und unseren Hunden in unserer herrlichen Natur unternehmen kann.